

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 111 (1993)
Heft: 42

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

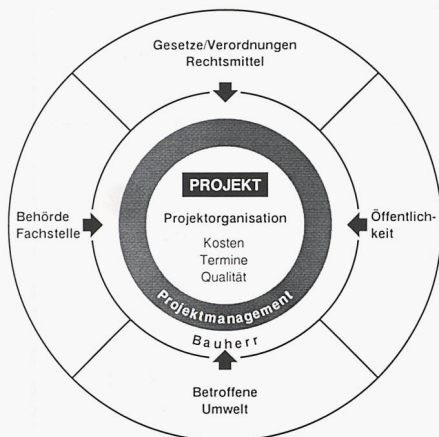


Bild 3. Projektorganisation

unsicherung oder negative Vorurteile auslösen. Die Öffentlichkeitsarbeit sollte darum als Chance genutzt und nicht als Verpflichtung verstanden werden. Unterliegt ein Projekt gar einer Volksabstimmung (z.B. Umzonung, Sonderbauvorschriften, Bebauungsplan), dann ist es unumgänglich, die Überlegungen von Bauherrschaft und Planern der Öffentlichkeit nachvollziehbar darzustellen.

Darüber hinaus können gezielte Gespräche mit besonders Betroffenen zur Versachlichung oder sogar zur Lösung von Konfliktpunkten beitragen. Die Mehrkosten von solchen Gesprächen und Vereinbarungen sind in Beziehung zu setzen zu denjenigen Kosten, welche mit Prozessen und wesentlichen Projektverzögerungen verbunden sind. Es ist dabei zweifellos von Vorteil, wenn Opponenten nicht zum vornherein negative Absichten und Verzögerungstaktik unterstellt werden. Mit einer offenen und konstruktiven Haltung kann ein Projekt erfolgreicher vertreten und

damit auch eher die notwendige Akzeptanz in der Bevölkerung erreicht werden.

Was können die Behörden beitragen?

Neben dem Verhalten der Bauherrschaft haben selbstverständlich auch die Behörden einen wesentlichen Einfluss auf den Ablauf eines Bauprojektes. Besonders wichtig ist es, dass Verfahrensfragen von der entscheidenden Behörde klar geregelt und die Verfahren straff geführt werden. Unklarheiten über Verfahren oder Kompetenzstreitigkeiten zwischen verschiedenen Ämtern sollten nicht auf Kosten der Bauherrschaft und der Projektierenden ausgetragen werden.

Auch die Umweltschutzfachstellen können einen wesentlichen Beitrag an eine effiziente Abwicklung der Umweltberichterstattung leisten. Die folgenden Punkte sind dabei besonders wichtig:

- Beschränkung der Voruntersuchung auf eine knappe Problem- und Konfliktanalyse und ein aussagekräftiges Pflichtenheft
- Konzentration der Untersuchungen auf wesentliche Punkte, die projekt- und umweltrelevant sind und bei denen sich echte Verbesserungen für die Umwelt erzielen lassen
- Stufengerechtes Vorgehen bei mehrstufigen Umweltverträglichkeitsprüfungen
- Koordination der beteiligten Fachstellen, so dass nicht widersprüchliche Anforderungen gestellt werden
- Kooperation mit dem Bauherrn, um praktikable Lösungen finden zu können

nen und dem Vorwurf der Bauverhinderung zu begegnen.

Da die Umweltschutzgesetzgebung auf zahlreichen detaillierten Vorschriften und Grenzwerten basiert, ist der Spielraum der Fachstellen im Rahmen des Gesetzesvollzugs beschränkt. Für die Akzeptanz des Umweltschutzes in der Schweiz ist es aber ausserordentlich wichtig, dass dieser Spielraum effektiv genutzt wird. Die vom Bauherrn verlangten Abklärungen und Projektänderungen müssen zu den langfristigen Zielsetzungen des Umweltschutzes beitragen. Das Kosten-Wirksamkeits-Verhältnis der Massnahmen sollte dabei – wenn immer möglich – berücksichtigt werden, auch wenn dieses Kriterium im Rahmen der Umweltschutzpolitik noch keinen grossen Stellenwert hat.

Ausblick

Es ist heute zumindest grundsätzlich anerkannt, dass die Umweltschutzpolitik mit marktwirtschaftlichen Instrumenten, aber auch mit Verfahrens- und Verwaltungsreformen verbessert werden sollte. Dieser Reformprozess wird aber noch sehr viel Zeit in Anspruch nehmen und neue Probleme aufwerfen. In der Zwischenzeit sollte deshalb alles unternommen werden, um die Umsetzung der Umweltschutzziele mit möglichst geringen Nachteilen erreichen zu können. Mit gutem Willen aller Beteiligten und dem richtigen Verständnis der Umweltbegleitplanung lassen sich dabei noch wesentliche Verbesserungen erzielen.

Adresse der Verfasser: W. Spillmann, Dr. oec. publ., und C. Kratzer, dipl. Bauing. ETH/SIA, Ernst Basler und Partner AG, Ingenieurunternehmen, Zollikerstrasse 65, 8702 Zollikon.

Wettbewerbe

Wohnüberbauung «Park» in Schönenwerd SO

Die Baugesellschaft Park Schönenwerd veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für eine Wohnüberbauung mit teilweiser Dienstleistungs- und Gewerbenutzung auf dem Areal des ehemaligen Bally-Lehrlingsheimes in Schönenwerd. Die Gesamtsumme für Auszeichnungen beträgt 100 000 Fr. *Fachpreisrichter* sind Jacqueline Fosco, Scherz; Carl Fingerhuth, Basel; Christoph Luchsinger, Luzern; Willi Ging, Rothrist; und Heinrich Schachenmann, Küttigkofen, Ersatz.

Teilnahmeberechtigt sind Architekturbüros, welche seit 1. Januar 1993 Wohn- oder Geschäftssitz in den Bezirken Olten oder Gösigen oder in der Stadt Aarau haben, sowie 12 eingeladene Büros. Das *Wettbewerbspro-*

gramm kann kostenlos beim Wettbewerbssekretariat, Hegi-Bau AG, Rothmattweg 9, 4852 Rothrist (062 44 38 48), angefordert werden. Teilnahmeberechtigte Interessenten, die die Wettbewerbsunterlagen erhalten wollen, haben sich bis Freitag, 26. November 1993, schriftlich beim Wettbewerbssekretariat unter Nachweis der Teilnahmeberechtigung anzumelden und bis zum gleichen Zeitpunkt eine Kautions von 300 Fr. zu leisten (zahlbar mit Einzahlungsschein und Vermerk «Projektwettbewerb Park Schönenwerd» an SKB Schönenwerd, Kto. 16* 10/021.510-18, Baugesellschaft Park, PC 50-2266-2).

Termine: Ausgabe der Wettbewerbsunterlagen und Besichtigung: 14. Dezember 1993; Ablieferung der Projekte bis 29. April, der Modelle bis 16. Mai 1994.

Zentrum Ilanz GR

Einladung zur Bewerbung

Die Stadtgemeinde Ilanz, unter Mitbeteiligung des Kantons Graubünden, der Bürgergemeinde, der PTT und der RhB, schreiben einen Ideenwettbewerb auf Einladung, mit vorgängiger, öffentlicher Bewerbung aus.

Die übergeordnete Zielsetzung des Wettbewerbes ist: Verbesserung der Siedlungsqualität im Bezugsgebiet durch Erarbeitung eines Struktur-, Nutzungs- und Erschliessungskonzeptes, Erhalten von qualitätsvollen, städtebaulichen Vorschlägen, die der Lage und der Bedeutung des Gebietes gerecht werden.

Teilnahmeberechtigt für die Bewerbung sind Teams von Fachleuten, wobei die Leitung bei einem ausgewiesenen, seit dem 1. Januar

Fortsetzung auf Seite 759

Wettbewerb Park Hyatt Hotel in Zürich

Der Stadtrat von Zürich und die Suter + Suter AG/Park Hyatt Hotel AG als Konsortium veranstalteten einen Projektwettbewerb unter zehn eingeladenen Architekten für ein Hotel beim Kongresshaus in Zürich. Es wurden neun Projekte eingereicht und beurteilt. Zwei Entwürfe mussten von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (25000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Annette Gigon + Mike Guyer, Zürich; Mitarbeit: Michael Widrig, Rina Plangger, Raphael Frei, Dieter Bachmann, David Hermann; Bauingenieur: Markus Aerni, Zürich; Landschaftsarchitekt: R. Raderschall, Meilen; Haustechnik: W. Waldhauser, Münchenstein; Küchenplanung: Katag, Luzern.

2. Preis (20000 Fr.): Marcel Meili, Markus Peter, Zürich; Mitarbeiter: Frank Zierau; Bauingenieur: H. Kull, Fietz AG, Zürich; Haustechnik: R. Meierhans, Meierhans & Partner AG, Fällanden; Verkehr: R. Waldburger, Ernst Basler & Partner, Zollikon; Küchenplanung: H. Langenegger, Bern.

3. Preis (15000 Fr.): Theo Hotz, Architekt, (Hotz AG), Zürich; Mitarbeit: Peter Berger, Martina Koeberle, Christine Stoller; Spezialist: Polke Ziege Von Moos AG, Zürich.

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 11000 Franken.

Fachpreisrichter waren Hans R.A. Suter, Basel; Hans Kollhoff, Berlin/Zürich; Arthur Rüegg, Zürich; Hans R. Rüegg, Stadtbaumeister; Martin Spühler, Zürich; Wilfried Steib, Basel; Eric H. Theiler, Zürich, Ersatz; Peter Ess, Hochbauamt, Zürich, Ersatz.

Die weiteren Projekte:

Prof. Francesco Venezia, Neapel; in Zusammenarbeit mit A. Dell'Antonio & F. Dettli, Zürich.

Skidmore, Owings & Merrill Inc., London; Mitarbeiter: C. Johnson, R. Turner, R. Whiteman.

Willi Egli, Zürich; Mitarbeiter: M. Frigerio.

Heinz Hilmer + Christoph Sattler, München; Mitarbeiterin: Greti Moll; Spezialist: Prof. K. Daniels, HL-Technik.

Adolf Krischanitz, Wien; Mitarbeiter: Markus Grob, Stefan Rudolf, Hubert Feiglisdorfer; Farbkonzept: Oskar Putz; Haustechnik: Firma Allplan.

Regina + Alain Gonthier, Bern; Mitarbeiter: Velimir Miksaj, Luzius Überwasser; Verkehr: Jean Perrochon, Bern; Landschaftsarchitekt: Stefan Rotzler, Gockhausen.

«Das Preisgericht bedauert ausdrücklich, dass – angesichts der grossen Bewerberzahl für diesen Wettbewerb – ein eingeladenener

Teilnehmer ohne Mitteilung an den Veranstalter auf die Einreichung eines Projektes verzichtete.»

Ausgangslage

Das städtische Areal «Escherwiese», an zentraler Lage, unmittelbar neben dem Kongresshaus gelegen, ist seit 1963 mit einem zweigeschossigen, öffentlichen Parkdeck überbaut. Diese Nutzung verstand sich von Anfang an als Provisorium. Zürich verfügt seit der Landesausstellung 1939 über ein Kongresshaus, das vor kurzem umfassend renoviert wurde. Der Hotelneubau, beziehungsweise dessen Betrieb, wird als optimale Ergänzung zum Kongresshaus betrachtet.

Das Wettbewerbsareal liegt nahe dem Seeufer in einem Gebiet, das geprägt ist von intakten Hofrandbebauungen des Späthistorismus und des Jugendstils und von einzelnen Objekten der Moderne (wie Kongresshaus, Haus Stockerstrasse 36 von Salvisberg, Haus Bleicherweg 18 vom selben Architekten). Nachdem in der Nachkriegszeit hier zahlreiche Bauten entstanden sind, die wenig Bezug nahmen zum vorhandenen klaren, städtebaulichen Grundmuster, bietet sich mit der vorliegenden Wettbewerbsaufgabe die Gelegenheit, einen Schlussstein richtig in dieses Gefüge zu plazieren.

Der Bauberechtigte ist aufgrund einer öffentlichen Ausschreibung ausgewählt worden. Im Dezember 1991 hat der Stadtrat dem Gemeinderat einen Baurechtsvertrag für ein Kongresshotel vorgelegt. Der Gemeinderat hat dem Vertrag im Mai 1992 zugestimmt, ihn jedoch dem freiwilligen Referendum unterstellt. Am 27. September 1992 haben die Zürcher Stimmbürger dem Baurechtsvertrag zugestimmt.

Zur Aufgabe

Das Wettbewerbsareal liegt innerhalb des Strassengevierts Stockerstrasse, Dreikönigstrasse, Beethovenstrasse und Gotthardstrasse, die alle für die Erschliessung des Areals unterschiedlich gewichtet werden müssen. Die Stockerstrasse hat eine grosse Bedeutung als kommunale Verkehrsachse. Dementsprechend sollten keine übermässigen, den Verkehrsfluss hemmenden Nutzungen angeschlossen werden (Hotelvorfahrt möglich). Die Dreikönigstrasse konnte für die sekundäre Erschliessung des Wettbewerbsareales benutzt werden. Die Beethovenstrasse und Gotthardstrasse eignen sich für die Erschliessung. Das bestehende öffentliche Parkdeck umfasst 388 Autoabstellplätze. Eine Vermehrung war nicht erwünscht. Die Parkplatzzahl wurde mit 70 Pflichtparkplätzen für das Hotel und 310

Kurzparkplätzen auf insgesamt 380 Parkplätze festgelegt.

Die Grundstückfläche des Wettbewerbsareales beträgt 6260 m². Aufgrund der Bauvorschriften und der städtebaulichen Situation kann auf dem Areal mit etwa 18000 bis 19000 m² anrechenbarer Bruttogeschossfläche gerechnet werden. In der neuen Bau- und Zonenordnung ist das Areal der Kernzone mit 6 Vollgeschossen zugewiesen. Damit der Projektierungsspielraum im Sinne städtebaulicher Überlegungen erweitert werden kann, ist ein Gestaltungsplan vorgesehen, der Abweichungen von der Regelbauweise erlaubt. Die Gebäudehöhe von 25 m durfte jedoch nicht überschritten werden.

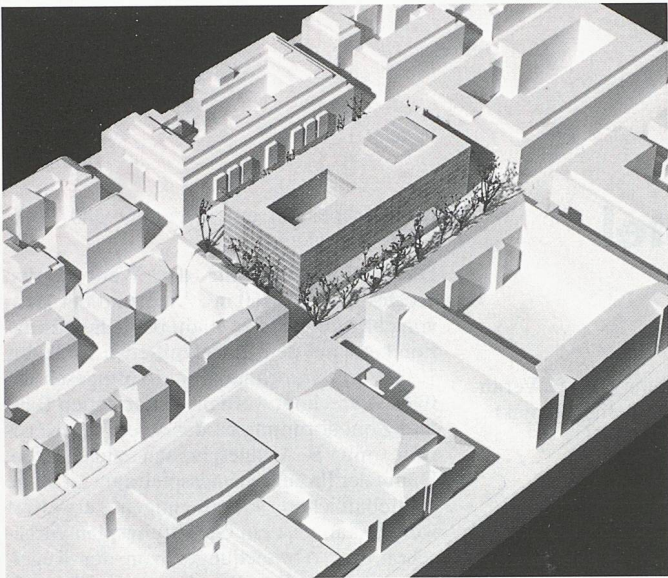
Aus dem Raumprogramm

231 Gästezimmer bzw. 247 Raumeinheiten; Bistro für 90 Personen, Restaurant 70 Personen, Club-Bar 110 Personen; Foyer 170 m², Ballsaal 350 m², 4 Konferenzräume je 50 m², 2 Konferenzräume je 80m², Mehrzwecksaal 60 m²; Business-Center 40 m², Fitness-Center 550 m², Eingangshalle 320 m², Verwaltung 350 m²; Betriebsfläche (Lager, Küche, Office, Wäscherei usw.) 2100 m²; Personalräume 400 m²; Ladenfläche 1100 bis 1500 m², übrige Nutzungen 100 m².

Schlussfolgerungen

Die Tatsache, dass mit neun Wettbewerbsbeiträgen ganz grundsätzlich unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten sichtbar wurden, zeigt, dass der Wettbewerb das richtige Mittel zur Erlangung des gewünschten Projektes war. Die Qualität der Projekte ist sehr unterschiedlich; das Preisgericht ist aber beeindruckt von der Diszipliniertheit der eingereichten Beiträge. Die mit dem Programm formulierte Aufgabe ist von den Architekten offenbar verstanden und ohne spektakulären Mittel umgesetzt worden.

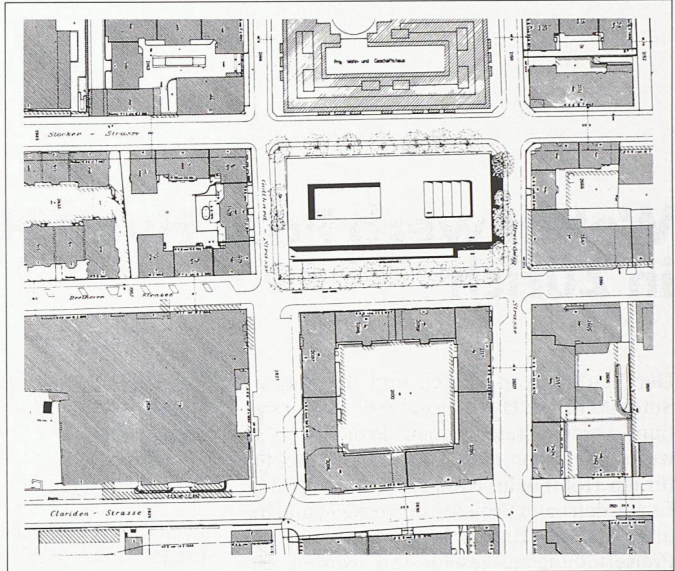
Alle Entwürfe haben sich mit der Baustruktur des Quartiers auseinandergesetzt. Diese Struktur wurde richtigerweise nicht einfach übernommen. Mit unterschiedlichen Mitteln wurde das Muster variiert und auf die öffentlichen Verhältnisse abgestimmt. So stellen zum Beispiel ein gegen aussen sich öffnender Baukörper oder ein von der Baulinie zurückgestellter Baukörper städtebaulich gültige Möglichkeiten dar. Das Preisgericht erachtet dieses Abrücken von der Baulinie Beethovenstrasse und dem daraus resultierenden vergrösserten Aussenraum beim Projekt «Erstprämierter» als ortsbaulichen Gewinn. Anknüpfungspunkt für Läden ist offensichtlich die zentrumsseitige Kreuzung von Beethovenstrasse und Dreikönigstrasse. Da Läden nicht alle Strassenseiten besetzen können, ist diese Gebäudeecke besonders zu pflegen. Eine Doppelorientierung der Läden und Restaurants auf Strasse und Hotelhalle wäre sehr erwünscht.



1. Preis (25000 Fr. Weiterbearbeitung): **Annette Gigon + Mike Guyer**, Zürich.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

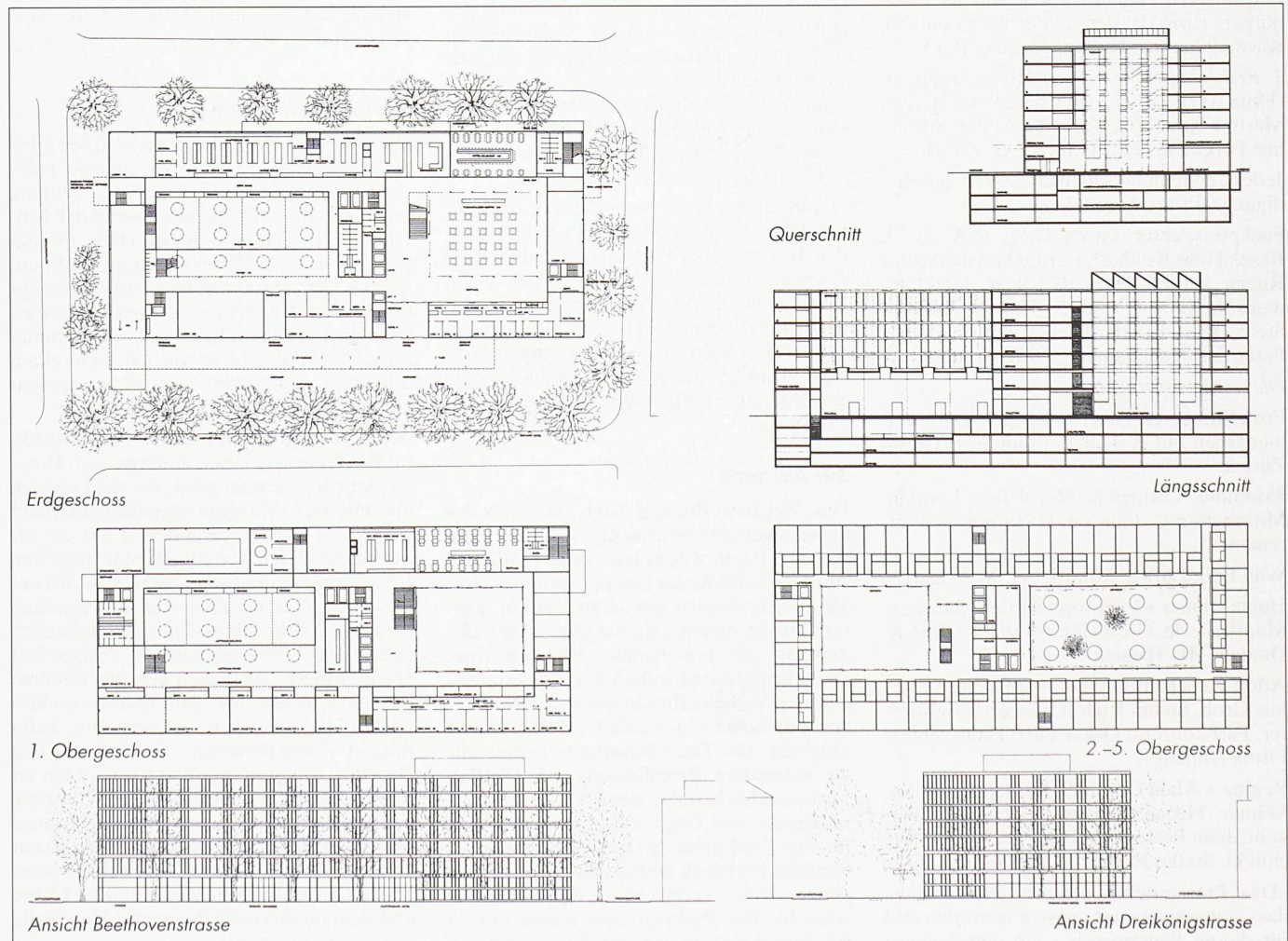
Die Projektverfasser schlagen einen kristallinen Baukörper vor, der von der Baulinie der Beethovenstrasse stark zurückgesetzt ist. Diese Rückversetzung und der völlige Verzicht auf Dachgeschosse lassen den Baukörper trotz seiner Höhe von 25 Metern im Kontext zu den umliegenden Gebäuden als massstäblich stimmig erscheinen. Gleichzeitig wird so die gewählte Zugangsseite des Hotels städtebaulich artikuliert und ein erwünschter öffentlicher Freiraum geschaffen. Diese Lösung ermöglicht es auch, die stattlichen Platanen an der Beethovenstrasse sehr wirkungsvoll in die Neuüberbauung zu integrieren. Hauptmerkmal des inneren Gebäudeaufbaus sind zwei schön bemessene Höfe: ein ungedeckter «Grünhof», der über dem zweigeschossigen Gebäu-

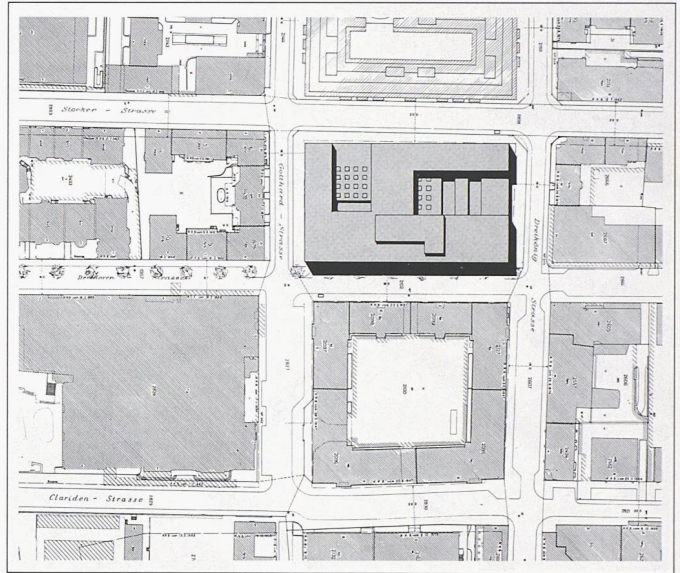
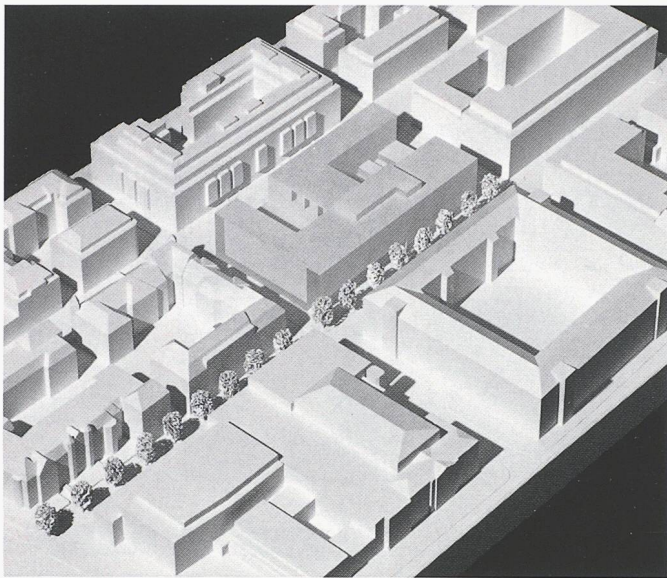


desockel beginnt, und der «Tuchhof», der als beheizte Halle alle Geschosse verbindet.

Der Vorschlag, an dieser Lage etwas mehr Restaurantflächen als verlangt zu erstellen, ist prüfenswert. Der Ballsaal ist gut in mehrere separat vermietbare Einheiten unterteilbar, in seiner vollen Grösse aber etwas ungünstig proportioniert. Der separate Zugang und das zweigeschossige Foyer sind attraktiv, die wichtige räumliche Verbindung zur Hotelhalle dagegen sehr beengt. Das Projekt bietet mit einfachen Mitteln dem Hotelgast in Halle, Korridor und Zimmer eine intensive und sehr schöne Stimmung. Dies ist das Ergebnis eines raffinierten Einsatzes der Lichtführung und eines sinnlich wirkenden Einsatzes der Materialien. Die Aussenfassaden versprechen in ihrer Tages- und Nachtwirkung eine starke Ausstrahlung.

Das Projekt weist ein mittlere Bruttogeschossfläche auf. Es stellt einen in seiner Einfachheit frappierenden, sorgfältig durchgestalteten und stimmungsvollen Vorschlag dar.





2. Preis (20000 Fr.): **Marcel Meili, Markus Peter, Zürich**

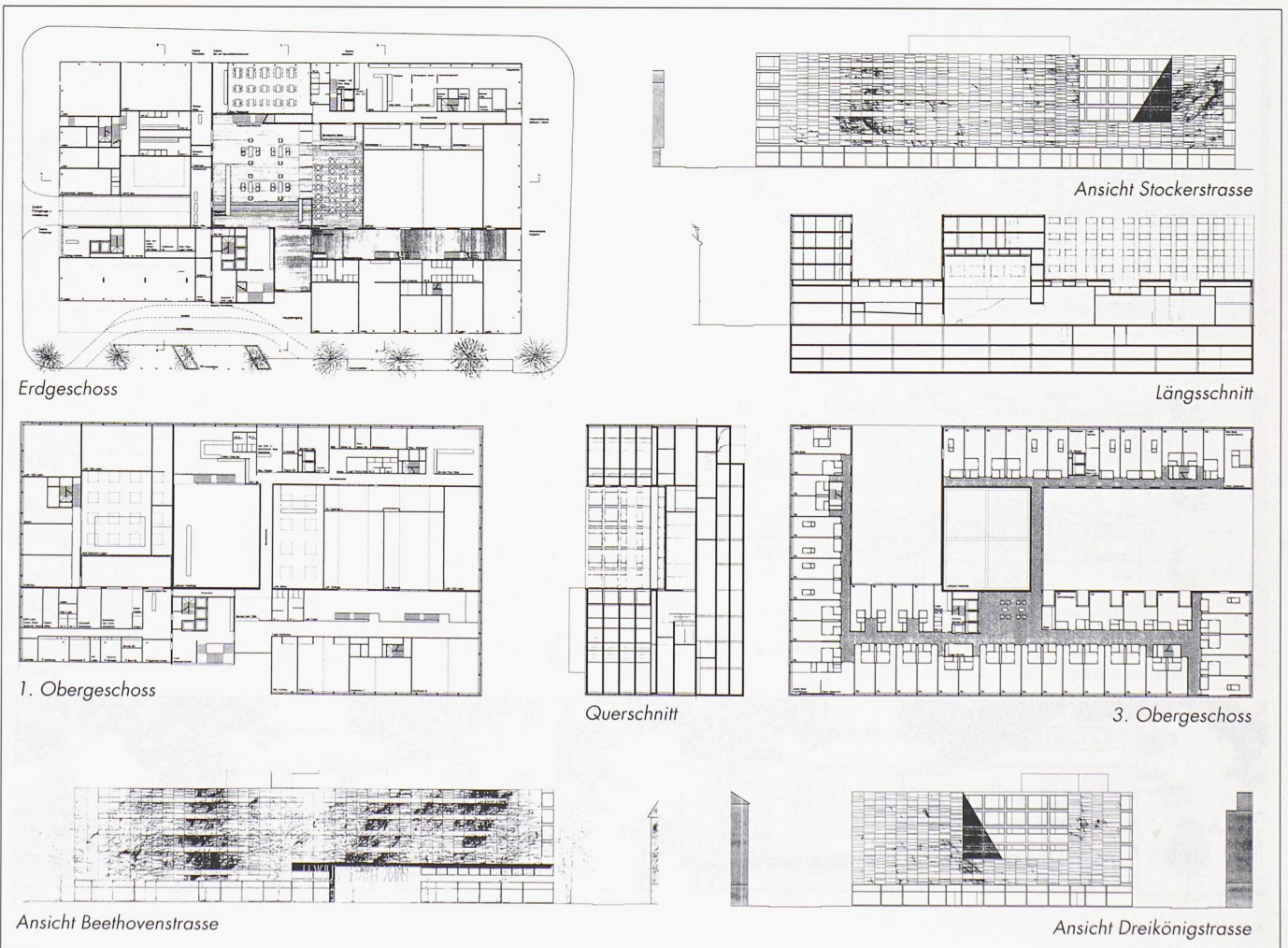
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Hotelgebäude ordnet sich auf eigenständige Weise präzise in die Strassengevierte des Engequartiers ein. Es besetzt den zur Verfügung stehenden Platz als massiver homogener Block von moderater Höhe, dessen Seiten mit verschiedenartigen Ausschnitten durchbrochen sind. So wird der Hotelbau in der geschlossenen Strassenflucht geschickt nach oben aufgelöst und gleichzeitig als dichtes Konglomerat verschiedenartiger Nutzungen charakterisiert.

Im Aufbau des Gebäudes überlagern sich zwei verschiedenartige Raumstrukturen, die durch ein knappes Installationsgeschoss getrennt sind. Die beiden Sockelgeschosse stellen ein organisiertes dichtes Gefüge von Räumen mit unterschiedlicher Belichtung dar, die um eine vielgeschossige introvertierte Halle gruppiert sind. So entsteht eine grossstädtische Stimmung, es resultie-

ren aber auch funktionelle Zwänge, etwa in der Beziehung von Restaurant, Halle und Kongressfoyer. Die Vorschläge für eine Neuinterpretation der Zimmertypen sind in hohem Masse anregend, entsprechend aber nicht den Erwartungen eines internationalen Publikums. Die Hofflächen zwischen den einzelnen Zimmertrakten tragen nichts zum Leben im Hotel bei. Der formale Ausdruck des fein durchgestalteten Projektes ist überzeugend. Vor der eigentlichen Klimahaut der Fassaden liegt eine Schicht aus transluzenten Marmorplatten, die als Schall- und Sonnenschutz dient und nur ausschnittsweise Ausblicke auf das innerstädtische Gegenüber freigibt, was von den Betreibern bemängelt wird.

Das Projekt weist eine mittlere Bruttogeschossfläche aus. Es beweist, dass die Stimmung und die städtebaulichen Qualitäten eines traditionellen Stadthotels mit den höchsten Ansprüchen auf zeitgemässe Weise formuliert werden können, weist aber auch die Komplexität und die funktionellen Zwänge solcher Anlagen auf.



Erdgeschoss

Ansicht Stockerstrasse

Längsschnitt

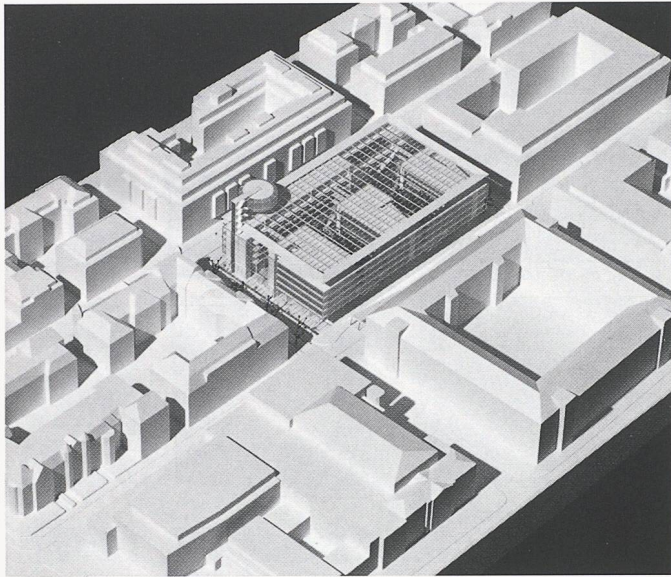
1. Obergeschoss

Querschnitt

3. Obergeschoss

Ansicht Beethovenstrasse

Ansicht Dreikönigstrasse

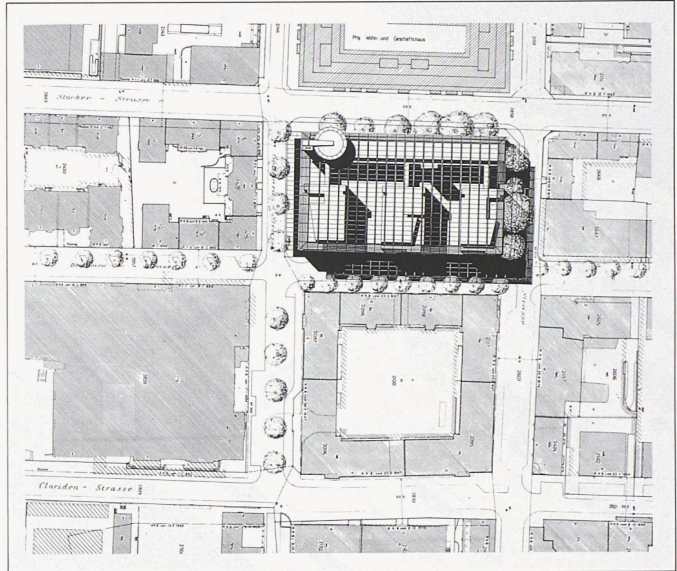


3. Preis (15000 Fr.): **Theo Hotz**, (Hotz AG), Zürich

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Mit einem präzise in die Blockrandbebauung eingesetzten, schwebenden und transparenten Prisma gelingt es den Verfassern, die bestehende Stadtstruktur aufzunehmen, gleichzeitig aber eine neue Offenheit einzuführen. Die Baubegrenzungslinien werden dreiseitig übernommen, an der Gotthardstrasse wird das Gebäude zur Betonung des Haupteinganges zurückgesetzt. Überzeugend wirkt die Höhenentwicklung durch die Übernahme der umliegenden Traufhöhen. Darüber schwebt die weitausragende Attikadachkonstruktion.

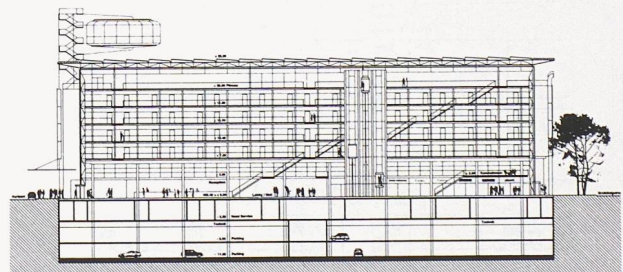
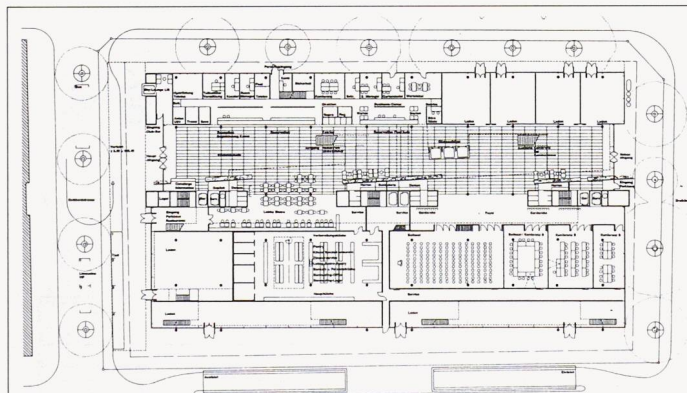
Die durchgehende Eingangshalle wird zum zentralen Ereignis im Inneren. Mit grossem Einfallsreichtum wird die Organisation aufgebaut, welche bei diesem fünfseitig transparenten Gebäude einen wichtigen Stellenwert hat.



Der Wechsel von parallelen Schichten in den beiden unteren Geschossen mit einem kammartigen System in den Zimmergeschossen ermöglicht ein vielseitiges Angebot unterschiedlicher Raum- und Lichtqualitäten.

Die auf die ganze Länge und über die gesamte Höhe aufgespannte Eingangshalle schafft neben der klaren Orientierung einen flexiblen und lebendigen Versorgungsteil auf den unteren beiden Geschossen. Beachtenswert wird der Sprung in den Hotelprivatbereich im zweiten Obergeschoss durch das Öffnen der Baumasse in Richtung Nordost vollzogen. Die zwei Aussenräume erweitern das innere Leben des Hotels und erhöhen das Angebot unterschiedlicher Gästezimmer. Allerdings ergeben sich dadurch auch lange Wege für Gäste und Personal.

Das Projekt weist eine geringe Bruttogeschossfläche auf. Seine Qualität liegt, neben einer sorgfältig aufgebauten inneren Organisation, im städtischen Verhalten. Die Verbindung von traditionellen Mustern und zeitgemässen Transparenzen machen die Arbeit zu einem besonderen Beitrag.

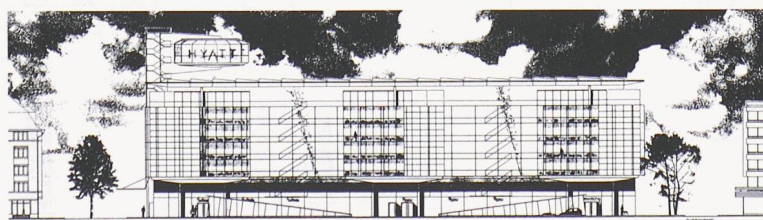
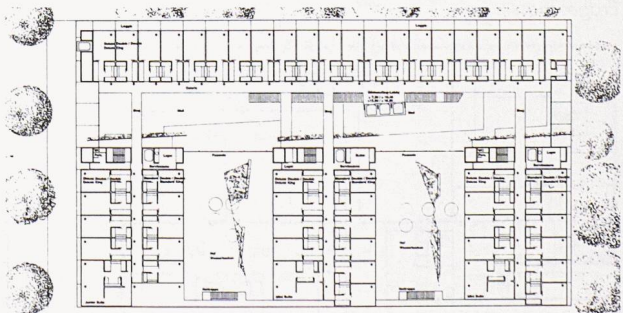
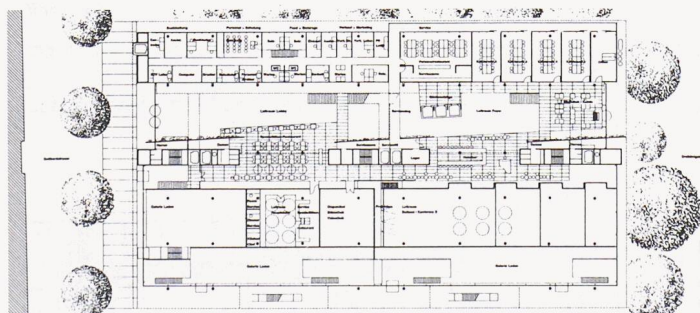


Erdgeschoss

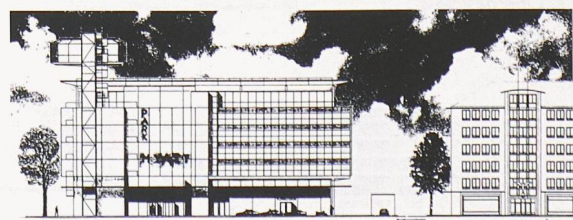
Längsschnitt

1. Obergeschoss

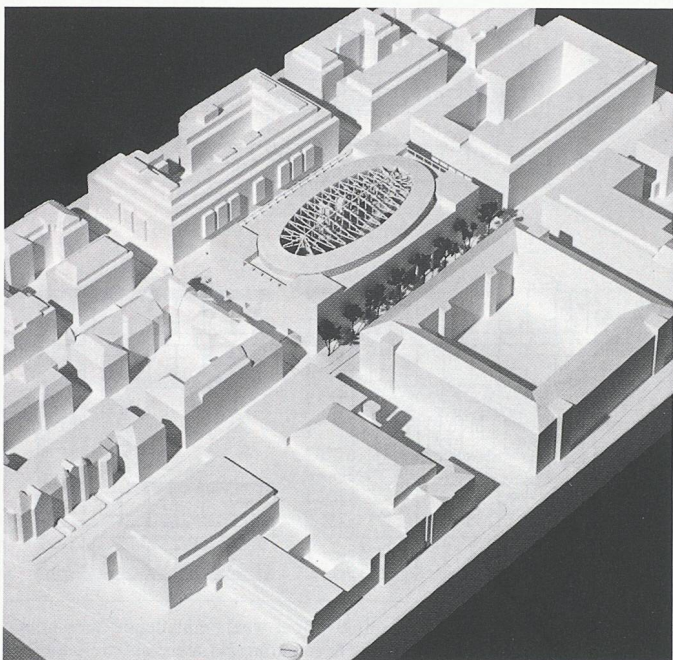
2.-5. Obergeschoss



Ansicht Beethovenstrasse

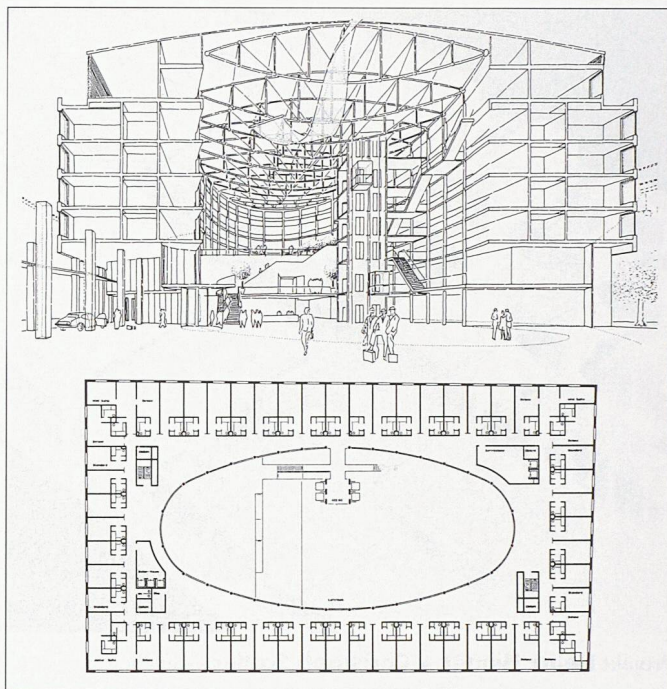


Ansicht Gotthardstrasse

Projekt **Willi Egli**, Zürich**Aus dem Bericht des Preisgerichtes**

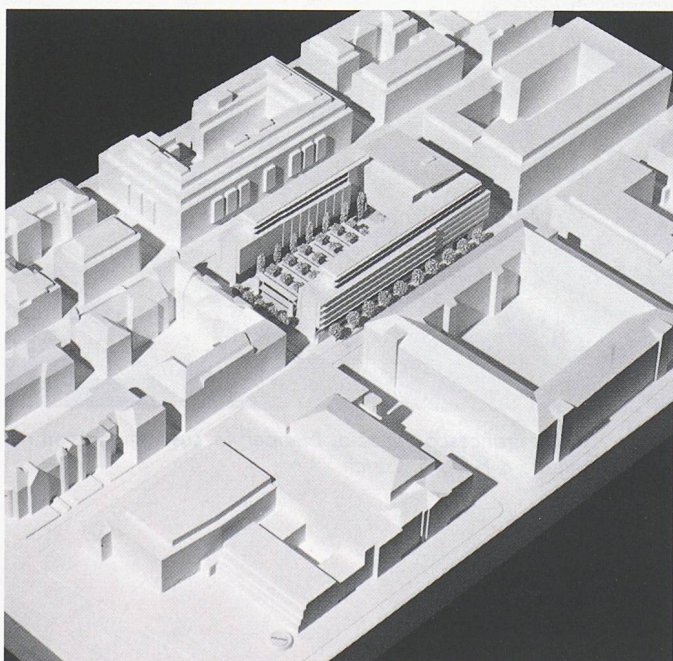
Das Projekt erscheint als geschlossener Kubus, der sich in seine Umgebung fügt. Läden an der Dreikönig- und Stockerstrasse sowie der grosszügige Eingang an der Beethovenstrasse lassen hier eine Verzahnung mit dem städtischen Leben erwarten. Umsomehr befremdet die Unwirtlichkeit der Anlieferseite.

Eine riesige elliptische Halle steht im überraschenden Kontrast zum geschlossenen Äusseren des Hotels. Leider wird dieser zentrale Raum nicht konsequent entwickelt: Im Erdgeschoss schieben sich sekundäre Funktionsräume



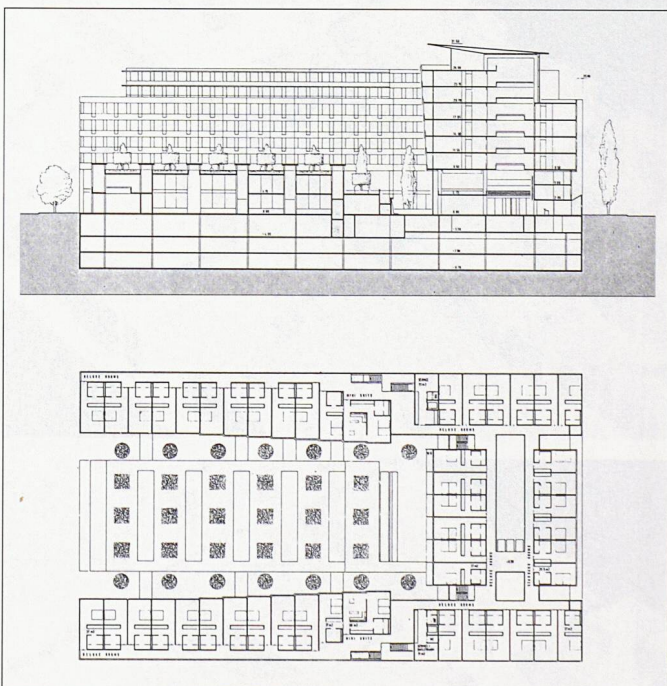
me hinein, die Aufzugs- und Treppenanlage wirkt eher provisorisch, und die Gangflächen in den Obergeschossen werden überdimensioniert. Im Dachbereich wird sowohl die forcierte Ausbildung der «Eckrisalite» in Frage gestellt als auch das widersprüchliche Tragwerk des Hallen- bzw. Gebäudedaches. Das Betriebskonzept funktioniert gut. Die Läden und Restaurants sind optimal auf den öffentlichen Raum ausgerichtet und gut verbunden mit dem Veranstaltungsbereich im 1. Obergeschoss.

Das Projekt weist die grösste Bruttogeschossfläche auf. Es liefert einen Beitrag für einen muralen Körper, der sich gut mit seiner baulichen Umgebung vertragen könnte, der aber in Konflikt gerät mit seiner anspruchsvollen inneren Form.

Projekt **Regina + Alain Gonthier**, Bern**Aus dem Bericht des Preisgerichtes**

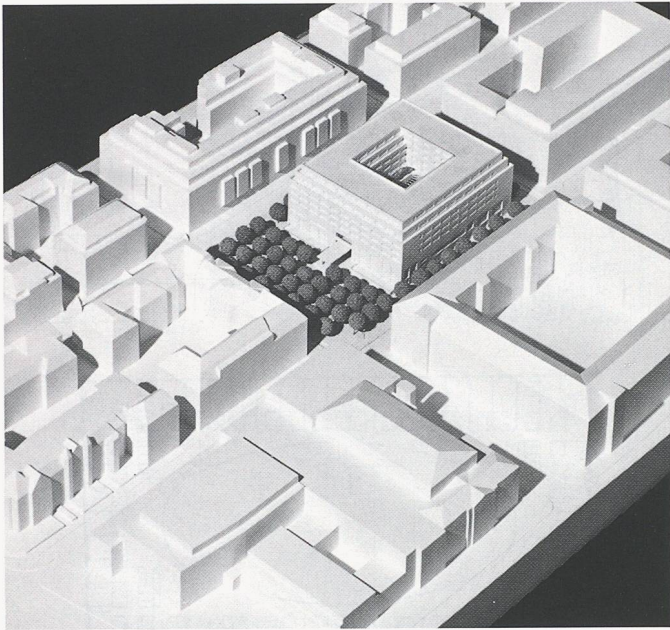
Der U-förmige Bau konzentriert sich mit seiner Baumasse und mit der gut gelegenen, schmalen Halle auf der Nordseite zur Stadt hin. Allerdings entspricht die Beziehung der drei Trakte zur Strasse nicht diesem Ansatz: Die entsprechenden Erdgeschossfassaden sind durch Nebenräume, Vorfahrt und blinde Wände charakterisiert. Die Zugänge zum Hotel liegen in bezug auf die Stadtstruktur optimal.

Die drei Gebäudeschenkel rahmen einen doppelgeschossigen Konferenz- und Saaltrakt ein, der sowohl seitlich als auch von oben belichtet ist. Das Dach



wird als französischer Garten ausgebildet. An sich positiv zu werten ist die nach Süden gerichtete Öffnung dieses Hofraumes, doch wird der Hofraum nicht adäquat genutzt. Von der «Semiramis»-Bar und von den obersten Suiten aus wäre dieser Weitblick zu geniessen, wenn eine Realisierung nicht an der baugesetzlichen Schranke der Zahl der Vollgeschosse scheitern würde. Geschickt im Wechsel von äusserer und innerer Orientierung sind die Zimmer auf den Normalgeschossen angeordnet. Die Wege zu diesen Zimmern sind aber sowohl für den Besucher als auch für den Zimmerservice zu lang.

Das Projekt weist eine geringe Bruttogeschossfläche auf. Insgesamt handelt es sich um einen Vorschlag mit guten Ansätzen, die aber nicht zu einem wirklich stimmigen Ganzen verbunden sind.

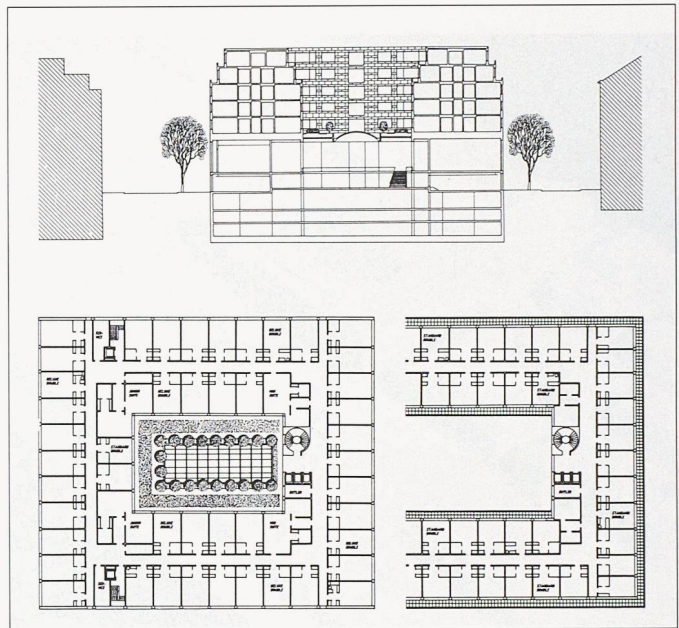


Projekt **Heinz Hilmer + Christoph Sattler**, München

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

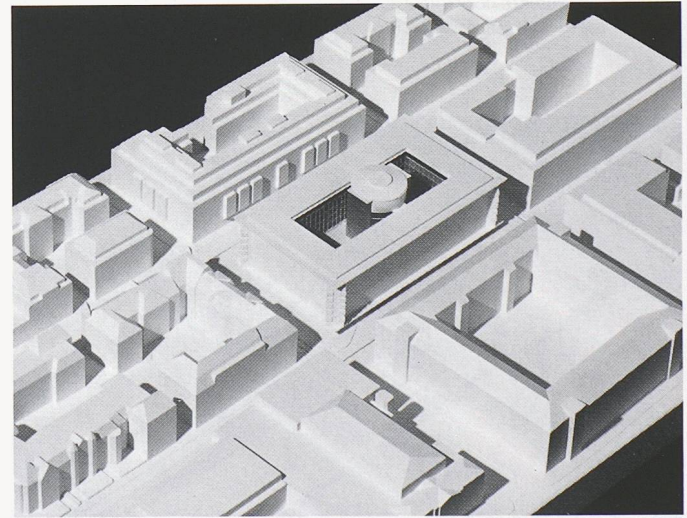
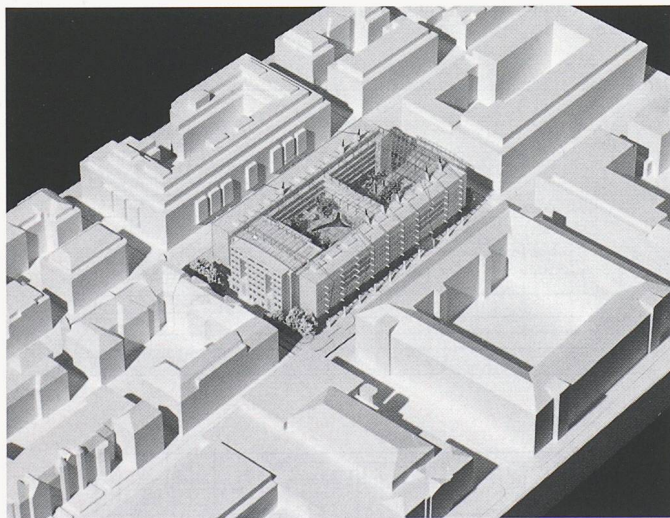
Der Projektvorschlag zeichnet sich durch einen dem kompakten Baukörper vorgelagerten kleinen Park aus. Von dort her erfolgt richtigerweise der Eingang ins Hotel. Der Grünraum wird durch die notwendige Vorfahrt geschmälert.

Die Läden sind im Erdgeschoss an drei Strassenseiten angeordnet mit direkter Verbindung zur Hotelhalle. Vom Hoteleingang führt eine attraktive Raumfolge zum darüberliegenden Konferenzgeschoss. Dort liegt auch das Spezia-

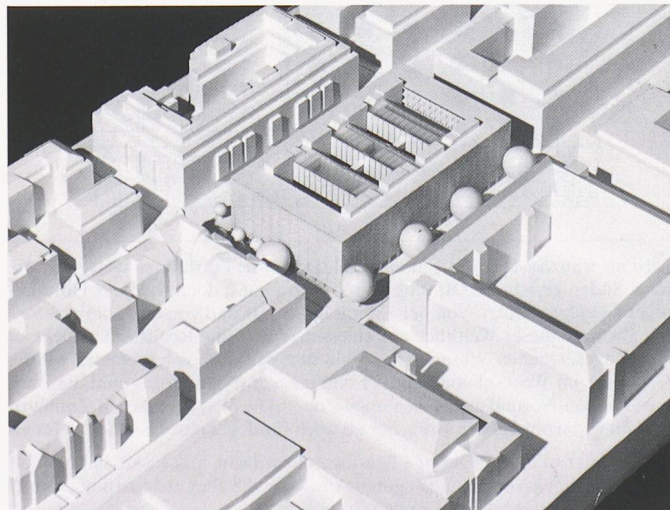


litätenrestaurant, das über eine direkte, aber wenig einladende Verbindung zur Strasse verfügt. Die Gästeräume liegen kompakt meist an zweibündigen Korridoren in den oberen Geschossen, wobei der gegenseitige Einblick übers Eck und der eher gedrängt wirkende Hof nicht dem Standard des Hotels entsprechen. Die steile Abtreppe der Attikageschosse ist in dieser Form baurechtlich nicht möglich. Die Gestaltung der Fassade hat in den unteren halböffentlichen Geschossen wenig Aussagekraft.

Das Projekt weist die geringste Bruttogeschossfläche auf. Der Versuch, einen öffentlich zugänglichen Grünraum im Quartiergefüge zu schaffen, ist interessant, vermag aber in der vorgeschlagenen Form und mit den vorhandenen Randbedingungen nicht voll zu überzeugen.

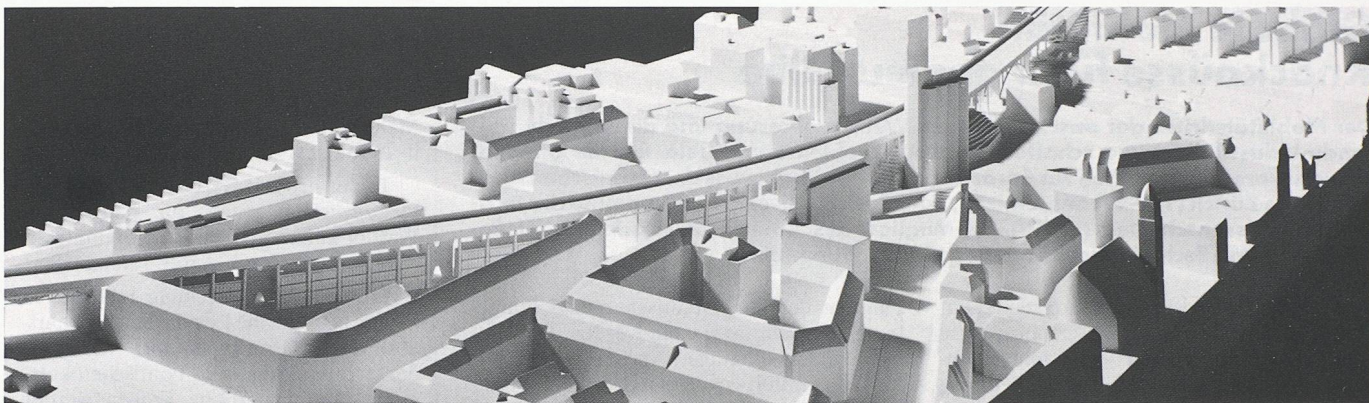


Oben: Projekt **Francesco Venezia**, Neapel; in Zusammenarbeit mit **A. Dell'Antonio & F. Dettli**, Zürich

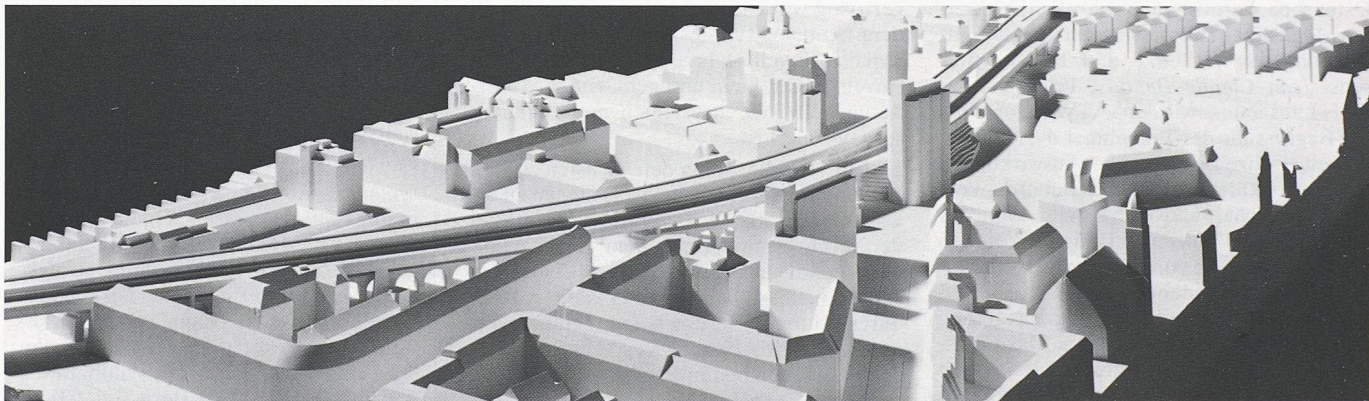


Oben links: Projekt **Skidmore, Owings & Merrill Inc.**, Architekten, London; **C. Johnson, R. Turner, R. Whiteman**

Projekt **Adolf Krischanitz**, Wien; **Markus Grob, Stefan Rudolf, Hubert Feigl**



Bahn 2000: Zürich HB-Wipkingen, Projekt AG Heinr. Hatt-Haller, Zürich



Bahn 2000: Zürich HB-Wipkingen, Projekt Specogna & Co AG, Kloten

1993 mit Wohn- und Geschäftssitz im Kanton Graubünden ansässigen Architekten oder Raumplaner liegen muss. Für die Belange des Verkehrs sind die Bewerber verpflichtet, spezialisierte Fachleute beizuziehen. Diese können ausserkantonale sein.

Die Gesamtsumme für Auszeichnungen beträgt 60 000 Fr.

Die näheren Unterlagen können unentgeltlich bei der Stadtverwaltung 7130 Ilanz bis Montag, 25. Oktober 1993, mit dem Vermerk «Ideenwettbewerb Zentrum Ilanz» angefordert werden. Die Bewerbungen mit den nötigen Angaben sind bis 26. Oktober 1993 mit gleichem Vermerk der Stadtverwaltung 7130 Ilanz einzureichen. Die Auswahl erfolgt durch das Preisgericht.

Angabe der Entwürfe der ausgewählten Planungsteams: spätestens Montag, 21. Februar 1994.

Bahn 2000: Zürich HB-Wipkingen

Im Rahmen des Konzeptes Bahn 2000 wird die Strecke Zürich HB-Wipkingen-Oerlikon zu einem der am stärksten belasteten Abschnitte im ganzen Netz der SBB. Mit der bestehenden Gleisanzahl kann der Verkehr nicht mehr bewältigt werden. Die SBB planen deshalb, die bestehende Doppelspur mit einer zweiten Doppelspur zu ergänzen. Zu diesem Zweck wurde ein zweistufiger Ingenieurwettbewerb durchgeführt. Aufgrund eines mehrstufigen Präqualifikationsverfahrens wurden sieben Projektteams, bestehend aus Unternehmern, Ingenieuren und Architekten, für die Phase «Projektwettbewerb» eingeladen.

Das Preisgericht empfahl der Bauherrschaft, die beiden folgenden Projekte für die Wei-

terbearbeitung in der Phase «Submissionswettbewerb» zu berücksichtigen:

Unternehmungen: AG Heinr. Hatt-Haller, Zürich; Locher & Cie AG, Zürich; Spaltenstein Hoch- und Tiefbau AG, Zürich; Ingenieure: Wolf, Kropf & Zschaber, Zürich; Bänziger+Bacchetta+Partner, Zürich; Döbler, Schällibaum+Partner AG, Greifensee. Architekten Fischer Architekten AG, Zürich.

Unternehmungen: Specogna & Co AG, Kloten; J. Scheifele AG, Zürich; Meier & Jäggi AG, Zürich; Meier & Jäggi AG, Basel; Zwahlen & Mayr SA, Aigle; LGV Bauunternehmung AG, Zürich. Ingenieure: Wenaweser+Wolfensberger AG, Zürich; H. Ringdinger, Mitarbeiter: W. Maag, Chur; Architekten: Béatrix & Consolascio, Zürich/Erlenbach.

Preisgericht. SBB: Fritz Kühni, Obering. Kreis III, Uli Huber, Chefarchitekt, Peter Hübner, Baudirektion, Stv. des Direktors, Marcel Tschumi, Baudirektion, Chef Brückenbau; Bundesamt f. Kultur: Peter Aebi; Kanton und Stadt: Paul Schatt, Kantonsbaumeister, Hans-R. Rüegg, Stadtbaumeister; Fachpreisrichter: Prof. Pierre Dubas, Prof. Hans Hauri, Prof. Christian Menn, Prof. Dölf Schnebli; Ersatz: Peter Ehmann, Chef Ingenieurbau, SBB Kreis II.

Betagenheim Bützberg BE

Die Stiftung für Alterswohnungen der Gemeinden Aarwangen, Bannwil, Schwarzhäusern, Thunstetten veranstaltete einen Projektwettbewerb für ein Betagenheim mit Altersstützpunkt und Pflegenstation sowie Räume für die Kirchgemeinde. Auf Einladung wurden 9 Projekte eingereicht. Ergebnis:

1. Preis (12 000 Fr.) Müller-Jost-Zobrist, Bern
2. Preis (8000 Fr.) Hünig + Jordi AG, Langenthal
3. Preis (7000 Fr.) Walter Schindler + Hans Habegger, Bern
4. Preis (3000 Fr.) Marending + Partner, Aarwangen
5. Preis (2500 Fr.) Werkgruppe 90, Langenthal

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser des erstrangierten Entwurfes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 2500 Fr.

Fachpreisrichter waren: Kurt Aellen, Bern; Ernst Bechstein Burgdorf; Silvio Ragaz, Bern; Guido Meier, Herzogenbuchsee, Ersatz.

Schulraumplanung Wolfwil SO

Die Einwohnergemeinde Wolfwil veranstaltete unter fünf eingeladenen Architekten einen Projektwettbewerb für Schulräume, einen Kindergarten sowie für Werkstatt- und Magazinräume. Ergebnis:

1. Preis (8500 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung); Kurt Büttiker + Josef Negri, Wolfwil
 2. Preis (6000 Fr.): A+P Architektur + Planung, Latscha, Roschi & Partner, Egerkingen; Mitarbeiter: Bernhard Mösching, Markus Bolliger, Franziska Burri
 3. Preis (3000 Fr.): Niggli + Partner, Baltshal
- Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 1500 Fr. Fachpreisrichter waren Ernst Bechstein, Burgdorf; Claude Bélart, Olten; Max Wetterwald, Dornach; Heinz Kurth, Burgdorf.